**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 76 (1989)
**Heft:** 3: Entwicklungen im Jugendalter

**Rubrik:** Schulszene Schweiz

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**Die Volksschule im Urteil junger Schweizer: Auswertung der pädagogischen Rekrutenprüfungen 1987**

**Zwei Drittel der zwanzigjährigen Schweizer beurteilen die Volksschule als gute Grundlage für die Bewältigung ihres Lebens, ein gutes Drittel ist der gegenteiligen Ansicht. Diese Aussage stützt sich auf die Auswertung der Antworten von rund 5800 Rekruten, die am Dienstag im Bericht über die pädagogischen Rekrutenprüfungen 1987 veröffentlicht worden ist. Eine Zusatzerhebung ergab, dass die Frauen den Wert der Schule durchgehend positiver beurteilen als ihre männlichen Altersgenossen.**

Die 80 Fragen umfassende Umfrage, die vom *Schweizerischen Nationalfonds* unterstützt worden war, wurde von *Roland Rüegg* vom Pädagogischen Seminar der Universität Bern 1986 durchgeführt. Darin äusserten sich die Rekruten des Kreises III (Kanton Bern) zum Thema «Die Volksschule aus der Sicht der Zwanzigjährigen». Ferner wurden *zusätzlich 100 Frauen* in verschiedenen Schulen auf freiwilliger Basis befragt. Sie sollen auch in künftigen Umfragen einbezogen werden, wie der Oberexperte der pädagogischen Rekrutenprüfungen, *Peter Regli,* auf Anfrage erklärte. Allerdings fehlten bisher gesetzliche Grundlagen und finanzielle Mittel.

Insgesamt billigten 63 Prozent der Befragten der Volksschule zu, dass sie sie für ihre gegenwärtige berufliche und soziale Situation einigermassen gut vorbereitet habe. Zu 37 Prozent wurde der Schule die Erfüllung dieser Aufgabe *mehr oder weniger deutlich abgesprochen.* Dabei kamen Befragte mit einem positiven Urteil in ihrer Schulzeit mit einem breiteren und aktuelleren Themenspektrum in Berührung. Sie wurden auch nachdrücklicher in den Bereichen Sach- und Selbstkompetenz gefördert als ihre negativ wertenden Kollegen.

Persönlichkeit des Lehrers als zentrales Element

Als zentral wertet Regli die *Persönlichkeit des Lehrers:* Eine Schule, die als ausschlaggebend für die Lebensbewältigung betrachtet werde, sei durch Lehrer und Lehrerinnen mit überdurchschnittlichen Eigenschaften besetzt. Sie sind vor allem relativ ruhig, ausgeglichen, selbstsicher, experimentierfreudig, sehr gutmütig, relativ offen, kontaktfreudig, entspannt und locker. Jenen Schulen, die als wenig nützlich eingeschätzt werden, gehören ehrer distanzierte, kühle und konturlose Lehrkräfte an.

Positivere Beurteilung durch Frauen

Die *Befragung der Frauen* ergab, dass diese die Bedeutung der Volksschule positiver einschätzen als die Männer. Einer der Gründe für diesen Unterschied könnte die Tatsache sein, dass alle befragten Frauen in einer Berufsausbildung standen. Auch männliche Lehrlinge beurteilen laut Bericht die Schule positiver als die durchschnittliche männliche Gesamtstichprobe. Die Lernziele scheinen bei den Frauen in ähnlicher Weise realisiert worden zu sein wie bei den Männern.
Nach Angaben von Regli hat sich die *Volksschule im allgemeinen bewährt.* Allerdings nütze der beste Lehrplan nichts, wenn der Lehrer oder die Lehrerin den Stoff nicht vermitteln könne. Die Untersuchung habe zwar nur eine *subjektive Momentaufnahme* ergeben, doch sei an der Entstehung dieser persönlichen Sicht auch die Schule beteiligt. Es gebe deshalb keinen Grund, eine negative oder positive Beurteilung der Schule mit dem Hinweis auf die Subjektivität des Urteils abzutun. Die Untersuchung geht laut Regli nun an die Kantone, in die Seminare und Lehrerzimmer. Den Ergebnissen soll insbesondere dort Rechnung getragen werden, wo die Lehrer ausgebildet würden.

Junge Tessiner und italienische Sprache

In einem weiteren Kapitel wird die *Sprachkompetenz der 20jährigen Tessiner* unter die Lupe genommen. Dabei fällt das Unbehagen der Befragten gegenüber der italienischen Sprache auf, die gleichzeitig als Muttersprache und als zu lernende Fremdsprache empfunden wird. In vielen Fällen erscheint das von Rekruten geschriebene Italienisch als künstlich, konstruiert und von der echten Sprache entfernt.

**Primarlehrer-Mangel in Sicht!**

**Trendwende beim Schülerbestand der Schweizer Primarschulen: Für das laufende Schuljahr 1988/89 prognostiziert die Schweizerische Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen (Cesdoc) eine deutliche Zunahme der Schülerzahlen auf der untersten Schulstufe. Nach Zeiten des Lehrerüberflusses ist ein Mangel an ausgebildeten Primarlehrern absehbar.**

Höchste Zeit ist es laut Eugen Stocker von der CESDOC, die bildungspolitischen Konsequenzen wachsender Primarschülerzahlen genauer unter die Lupe zu nehmen. Bis Massnahmen gerade im Bereich der Lehrerausbildung greifen, könnten nämlich einige Jahre vergehen. Mit einem Mangel an ausgebildeten Primarlehrern ist bereits in den nächsten Jahren zu rechnen, bestätigte auf Anfrage Moritz Arnet, Generalsekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK). Die Arbeitsmarktsituation präsentiere sich allerdings von Kanton zu Kanton verschieden.

### Eine Gruppe für Bildung und Forschung

**Mit einer straffen und einheitlichen Führungsstruktur will Bundesrat Flavio Cotti die Koordination im Bereich von Bildung und Forschung verbessern. Die Landesregierung hat ihn am 24. Januar dazu ermächtigt, innerhalb des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) eine entsprechende «Gruppe» zu bilden, wofür es noch der Genehmigung durch das Parlament bedarf.**

Die Zusammenfassung des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft (BBW) und des für die Technischen Hochschulen verantwortlichen Schweizerischen Schulrates zu einer «Gruppe für Bildung und Forschung» ist die zweite Etappe in der Reorganisation des weitläufigen EDI. Auf Anfang 1989 hatte der Bundesrat in eigener Kompetenz das Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz zum Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) fusioniert. Als dritter Bereich soll später die Kulturpflege an die Reihe kommen.

Nach Auskunft Cottis drängt sich die Gruppenbildung schon allein angesichts des Umfangs und der Komplexität der Aufgaben des EDI auf dem Gebiet von Bildung, Wissenschaft und Forschung auf. In einem derart grossen Bereich mit gegenwärtig einem Bundesamt, zwei Hochschulen und vier Forschungsanstalten sei das Bedürfnis nach einer straffen Führung und Koordination besonders ausgeprägt. Die Gruppenbildung soll auch die wissenschaftspolitischen Kontakte mit dem EDI erleichtern, indem es dafür künftig nur noch eine Anlaufstelle geben wird. Zuständigkeiten und Aufgabenteilung der beteiligten Instanzen bleiben erhalten.

### «Bildung in der Schweiz von Morgen», III. Schweizerisches Pädagogisches Forum, 13./14. März 1989, in Luzern

**Die Erziehungsdirektorenkonferenz plant ein umfassendes Prospektiv-Projekt über die zukünftige Stellung und Bedeutung der Bildung in unserem Lande und über die wichtigsten Veränderungen und Anpassungen, mit denen zu rechnen ist.**

In einem Vorprojekt sind anhand von Trendstudien, Literaturanalysen, Hearings und Interviews Materialien erarbeitet worden, die es den Erziehungsdirektoren ermöglichen sollten, grünes Licht für ein umfassendes Projekt zu geben. Diese Materialien werden anlässlich des III. Schweizerischen Pädagogischen Forums (eine jährliche Veranstaltung, die ca. 100 Vertreter der wichtigsten Partner und Träger des schweizerischen Schulwesens vereint) zur Diskussion gestellt. Es sollen daraus die Schwerpunkte für die spätere Konkretisierung in der Projektarbeit definiert werden. Die Tagung steht unter der Leitung von Dr. Ruedi Stambach, Präsident der Pädagogischen Kommission EDK.

### Katholische Schulen in finanziellen Schwierigkeiten

**Katholische Schulen, vor Jahrzehnten noch selbstverständliche Institutionen, gelten heute als Auffangbekken für Kinder mit besonderen Schwierigkeiten. Sie werden zwar von Wohlwollen begleitet, sind jedoch von materiellen Nöten geprägt.**

Die Konferenz katholischer Schulen und Erziehungsinstitutionen der Schweiz (KKSE) sucht jetzt nach Auswegen aus dem Dilemma. Die Patentlösung wurde noch nicht gefunden. Der Bildungspolitiker und alt Nationalrat Alfons Müller-Marzohl charakterisiert die heutige Stimmungslage als «resignativ polarisierend». Aus dieser Haltung gelte es herauszukommen. Er sieht dabei verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten – so das holländische Modell: Schüler haben Anrecht auf staatliche Bildungsgutscheine, mit denen sie die Schulwahl selber treffen können. Eine andere Möglichkeit wären vom Staat bezahlte fixe Subventionen oder Schulgelder gemäss Anzahl Schüler des Standortkantons. Weitere Vorschläge: Erweiterung der Stipendiengesetzgebung zugunsten der Privatschüler sowie Subvention durch die Kirchen.

Tatsächlich dürfte denn auch die Kirche nicht um eine Hilfeleistung an die katholischen Privatschulen herumkommen. Eine Sonderkommission der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz erklärte 1985: «Wo in Ergänzung zum staatlichen Schulsystem katholische Privatschulen existieren, kann sich die Kirche einer Mitträgerschaft nicht entziehen.» Die Frage der Finanzierungsgrundlage, soviel ist für KKSE-Geschäftsführer Bruno Santini-Amgarten klar, muss intensiv studiert werden. Bis heute aber sind keine abschliessenden Lösungen gefunden worden.

### Genfer Buchmesse auf dem Vormarsch

**Innerhalb von nur zwei Jahren hat die Genfer Buchmesse mit 700 Ausstellern aus 41 Ländern, 100 000 Besuchern, 950 akkreditierten Journalisten und über 30 000 m² Ausstellungsfläche die Messen von London bis Bologna überholt.**

In diesem Jahr will sie vom 26. bis 30. April auch den deutschen Sprachraum erobern: geplant sind nicht nur eine Reihe von Begleitveranstaltungen in deutscher Sprache und ein Symposium für ausgewählte Medienvertreter, sondern auch eine «deutschsprachige Sektion», wo die Aussteller aus diesem Sprachbereich zu finden sind. Bisher haben über 60 Verlage und Institutionen ihre Teilnahme zugesagt; auch der Schweizerische Buchhändler- und Verleger-Verband wird mit einem repräsentativen Stand vertreten sein. Mit den rund 100 000 deutschlesenden Personen im Raum von Genf und den erwarteten Besuchern von ausserhalb dürfte die schon bisher beachtliche Resonanz beim Publikum und bei den Medien weiter zunehmen.
Einen weiteren Besucherzuwachs wird die vom 26. bis 30. April erstmals stattfindende «Mondolingua» bringen, eine Internationale Messe für Sprachen und Kulturen.